

Otto Wartner

# Die Steinrießl

*Genau zwischen den mehr als 800 Jahre alten Siedlungen Kritzenkirchen und Grub gelegen (heute Kreuzkirchen und Scheibelsgrub), befindet sich das Flurstück Nr. 703 der Gemeinde Mitterfels mit der Bezeichnung „Steinrießl-Acker“.*



Diesen Acker erwirbt um 1845 H. Feldmaier und er erbaut sich darauf ein Wohnhaus und einen kleinen Stall. Das Grundstück hat bisher zum Seelhaus in Kreuzkirchen gehört und so bekommt das neue Haus, wie das zu dieser Zeit üblich ist, die gleiche Hausnummer wie das abgebende Anwesen, also 61 unter Hinzufügung von 1/2. Die benachbarten Scheibelsgruber interessiert die amtliche Bezeichnung Kreuzkirchen 61 1/2 nicht, sie nennen die Bewohner auf der Einöde von Anfang an die „Stoarießler“. Erst mit der Umnummerierung aller Häuser der Gemeinde nach 1933 erhält dieses Anwesens den heutigen amtlichen Namen „Steinrießl“.

Es muss die Steinrießl in den ersten Jahrzehnten eine richtige „Frettn“ gewesen sein, denn innerhalb von nur 65 Jahren wechselt sie neunmal den Besitzer, darunter auch einmal durch Zwangsversteigerung. Ursprünglich wird das Anwesen als „Gütchen“ bezeichnet, was besagt, dass keine weiteren Flächen dazu gehören und dass es somit keine ausreichende Existenzgrundlage bildet. Erst nach und nach wird das Gütchen durch Grundstückszukäufe zur „Sölde“, die eine Familie ausreichend ernährt.

Der erste Wechsel erfolgt 1852. Der Piendl-Schuster von der Voglhöh in Scheibelsgrub erwirbt die Steinrießl und zieht dorthin um. Die Gemeindeglieder von Scheibelsgrub sehen sei-

nen Wegzug in die Nachbargemeinde nicht ungern, bedauern aber, so steht es in dem Gemeindebeschluss vom 2. Juni 1852, dass er nicht auch auf das Scheibelsgruber Heimatrecht verzichtet, das ihn im Notfall vorm Verhungern bewahrt. Piendl besaß ursprünglich das Grafengützl in Scheibelsgrub (heute Merl), kam dort auf die Gant und konnte nur durch tatkräftige Unterstützung mehrerer Nachbarn das Haus auf der Voglhöh erbauen.

1873 sind die Ehegatten Georg Kiefl und Barbara geb. Wiesmüller Besitzer der Steinrießl. Deren Tochter heiratet 1904 den Alois Reihofner, Besitzer des Kreuzkirchner Seelenhauses, von dem die Steinrießler Flur Nr. 703 ursprünglich abgezweigt wurde. Auch in Kreuzkirchen ist große Not, dem Reihofner wird am 22.8.1908 sein Besitz versteigert.

Am 28. Januar 1878 erwerben die Ehegatten Kiefl das Haus 25 1/2 im heutigen Blumental in Scheibelsgrub und die Steinrießl verkaufen sie am 27. Juli 1878 an den aus Tiefenbach stammenden Jakob Fuchs und seine Frau Creszenz geb. Obermeier. Genau 10 Jahre bleiben die beiden auf dem Anwesen. Am 21. Juli 1888 wechseln sie auf ihr neu erworbenes Anwesen Hs. Nr. 4 1/3 in Scheibelsgrub (heute Schober) und verkaufen die Steinrießl am 21. Februar 1889 an die Eheleute Jakob und Maria Entl aus Mitterfels. Sechs Jahre danach, am 22. Oktober

1895 erwerben dann die Förstereheleute Karl und Maria Kefer den Besitz. Zur Kaufpreisfinanzierung leihen sie sich Geld von dem Bauern Josef Wolf in Niedermenach. Sie kommen aber den Rückzahlungsverpflichtungen nicht nach und deshalb lässt Wolf am 29. Dezember 1896 das Anwesen gerichtlich in Beschlag nehmen. Es kommt zur Zwangsversteigerung und so erneut zu einem Besitzerwechsel.

Der Straubinger Kunst- und Handlungsgärtner Johann Piendl und seine Frau Maria ersteigern die Steinrießl. Am 9. September 1901 stirbt Johann Piendl und die Witwe trennt sich deshalb schon bald danach von ihrem Eigentum. Am 7. März 1902 kaufen Johann Stumhofer, der Sohn des in Scheibelsgrub Hs. Nr. 4 (heute Weber) wohnenden Michael Stumhofer und seine aus Oberhartberg stammende Ehefrau Therese das Anwesen. Die beiden wirtschaften darauf acht Jahre lang. Dann bieten sie das Anwesen dem in Scheibelsgrub schon oftmals tätig gewesenem Grundstücksmakler Salomon Falk aus Crailsheim an. Anfang des Jahres 1910 kommt der Kaufvertrag zu Stande und kurz danach veräußert Falk das Anwesen schon wieder weiter. Er vertauscht es an die Ehegatten Johann Wartner und dessen Ehefrau Cäzilie geb. Bielmeier, Tochter des Viehhändlers Karl Bielmeier aus Scheibelsgrub gegen deren Hausgrundstück Hs. Nr. 15 am Gassl. Die

Auflassungsvormerkung wird am 10. Febr. 1910 in das Grundbuch eingetragen, aber erst 1911 werden die Eigentumsübergänge im Grundbuch vollzogen. Am 21. Juni erscheinen zunächst Falk als Eigentümer der Steinrießl und gut 3 Wochen später, am 13. Juli 1911, die Ehegatten Wartner. Seit fast 100 Jahren tragen die Steinrießler nun diesen Namen. Der heutige Eigentümer hat das Anwesen aber nicht geerbt, wie man vermuten könnte, er hat es vielmehr käuflich erworben.

Johann Wartner ist der illegitime Sohn einer Franziska Wartner, deren Vorfahren schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in Scheibelsgrub nachgewiesen sind. Als er mit seiner Frau von Scheibelsgrub zur Steinrießl wechselt, bringt er nicht nur die vier ehelichen Kinder mit, sondern auch die Stieftochter Anna Bielmeier, welche die Cäzilie mit in die Ehe eingebracht hat. Diese Anna Bielmeier heiratet später, schon in vorgerücktem Alter, den verwitweten Schuhmacher Ludwig Irlbeck in Scheibelsgrub. Dies ist für die Steinrießl von großer Bedeutung, denn durch diese Eheschließung gelangt das Irlbeckanwesen Hs. Nr. 14 am Gassl später durch Überlassung an den Halbbruder Hans Wartner junior. Dieser hat am 6. September 1933 die Sophie Feldmeier aus Oberhartberg geheiratet und daraufhin das Anwesen von den Eltern übernommen. Sein Bruder Xaver Wartner heiratet die Hedwig Feldmeier, eine Schwester der Sophie. Und diese beiden kaufen in Scheibelsgrub das Anwesen des Josef Hackl, woher der

heute noch gebräuchliche Name Hackl-Wartner rührt. Auch dies ist von Bedeutung für die Steinrießl, denn nicht der Sohn Hans, das einzige Kind von Hans und Sophie Wartner, wird später das Anwesen erben, sondern sein Cousin Franz Wartner, der einzige Sohn von Xaver und Hedwig Wartner, wird es kaufen.

Zwei Jahre nach der Anwesensübernahme von Hans und Sophie ereignet sich ein Unglück. Der Vater Johann Wartner kommt eines Tages nicht nach Hause. Der Sohn befürchtet das Schlimmste und holt deshalb Männer aus Scheibelsgrub zur Suche. Er selbst findet den Vater bald danach, ertrunken im Perlbach. Die Mutter stirbt am 9. Oktober 1941.

Die Eheleute vermehren ihren Besitz im Jahr 1953, indem sie es mit Unterstützung der Halbschwester Anna Irlbeck schaffen, dass ihnen der Schwager Ludwig Irlbeck sein Scheibelsgruber Anwesen Hs. Nr. 125 überlässt. Damit wird die Existenzgrundlage für den 1934 geborenen Sohn, der später das Anwesen übernehmen soll, verbessert. Aber dazu kommt es nicht. Am 3.3.1959 stirbt überraschend im Alter von nur 54 Jahren die Ehefrau Sophie. Das wirft den Witwer aus dem Geleise. Er widmet sich fortan mehr den Wirtshäusern in Straubing, als dem eigenen Betrieb. Die dadurch anwachsenden Schulden zwingen 1967 den „Stoarieslerhans“, wie er genannt wird, zunächst zum Verkauf des ehemaligen Irlbeck-Anwesens in Scheibelsgrub und nach und nach auch zur Veräußerung von einzelnen Grund-

stücken von der Steinrießl. Damit schwindet die Lebensgrundlage für den Sohn auf dem elterlichen Anwesen. Er verlässt deshalb den Vater, heiratet 1970 die Witwe Anneliese Feldmeier in Zell, Gde. Prackenbach, und zieht um auf deren Anwesen auf der Zeller Höhe.

1972 wird das Baugebiet Scheibelsgrub erschlossen. Fast der ganze Besitz des Franz Wartner, genannt der Hackl-Wartner, ist davon betroffen. Das bringt soviel Geld für ihn, dass er davon die ursprüngliche Heimat seines Vaters, also das Stoariesler Anwesen kaufen, und am Hacklweg im neuen Baugebiet auch noch ein stattliches Wohnhaus bauen kann. Den landwirtschaftlichen Betrieb verlegt er jetzt auf die Steinrießl, nachdem das väterliche Anwesen nicht mehr existiert. Er betreibt dort fünf Jahre lang eine Bullenmast. Dazu überträgt er vom Scheibelsgruber Anwesen die Scheune auf das neue Betriebsgelände. Dass er auf Dauer von diesem kleinem Betrieb nicht leben kann, ist ihm klar. Deshalb beginnt er zur Einkommensverbesserung am Hacklweg einen Getränkeabholmarkt. Wie sich daraus der heutige Getränkefachmarkt entwickelt, das schildert Karl Schneider in dem folgenden Artikel.

Der ungewöhnliche Aufstieg zum Unternehmer hat sicher damit zu tun, dass Franz Wartner mit 10 Jahren seinen Vater verliert. So wird er schon während seiner Kindheit in die Pflicht genommen, was sicher zu seiner späteren positiven Entwicklung beiträgt.

(Siehe auch S. 100: Das „neue Gohamkreuz“ auf Steinrießl!)



## Sigurd Gall: Kluges - Hinterfotziges - Boshaftes

Dea is so dumm, dass d' Ochn voa eahm an Schwoaf afstejn.

„Sejtsam, sejtsam“, hod da Baua g'sagt, wia da Ochs a Kaiwe kriagt hod.

„Neinaneizg Henna und oa Wei“, hod da Gneht g'sagt, sand hundert Mistvejcha, und dö ghörn daschlag'n.“

Unser Herrgott hod da Goaß an Schwoaf ned länga woxn loussn, als wejsn braucht.

A haberns Roos und an gschmoizna Mann, de zwoa reißt koa Deifi net zsam.

Wenn dei Dummheit a Wärm abgaabat, kannt ma an Herrgott d' Sunn

zruckgebn .

Da Herrgott hod d' Menschn af d' Letzt daschaffa, drum hans a so.

I bi ned af da Brennsuppn daheagschwumma. (Ich bin nicht von niederer Herkunft.)